

HUBERT  
KOSTNER  
SCHNEEWALZER

## VORWORT

Waren früher vor allem Gefahr und erschwerte Lebensbedingungen mit der Bergwelt verbunden, so steht heute ihr Freizeit- und Abenteuerwert im Vordergrund. Der alpine Raum ist seit langem ein wichtiges touristisches Markenzeichen und ökonomisches Kapital. Auch in der Kunst faszinieren alpine Landschaften seit Jahrhunderten und haben Bilder geformt, die fest in unserem kollektiven Gedächtnis verankert sind und in denen besonders Sehnsuchtsideale aus der Zeit der Romantik nachwirken.

Hubert Kostner ist in Kastelruth in der Nähe der Seiser Alm aufgewachsen und lebt auch heute noch dort. Die Seiser Alm ist die größte Hochalm Europas, Weltkulturerbe und einer der großen touristischen Anziehungspunkte in den Südtiroler Dolomiten. Für Kostner ist es naheliegend, sich mit seiner unmittelbaren Umgebung auseinanderzusetzen. Mit Witz und Ironie nähert sich der 1971 in Brixen geborene Künstler in seinen Arbeiten der touristischen Verwertung der Bergwelt und konterkariert alpine Klischees.

So überträgt er beispielsweise klassische Postkartensujets in geschnitzte Holzguckkästen, verarbeitet Skistöcke, Schneeschaufeln oder Elemente aus der Seilbahntechnik zu Skulpturen. Viele seiner Arbeiten sind als Aktionen oder Installationen angelegt und reagieren auf eine bestimmte räumliche Situation bzw. finden im Außenraum statt.

Für unsere Ausstellung im RLB Atelier Lienz hat Hubert Kostner eine Rauminstallation mit schwarzen Skisohlen, die wir umgangssprachlich eher Skibeläge nennen, realisiert. Wie Skispuren im Neuschnee ziehen sich diese an den weißen Wänden entlang und zeichnen abstrakte Muster in den Raum. Ergänzt wird die Installation durch Skulpturen, darunter eine ironische Interpretation eines Gondellifts mit dem Titel *Liftstübele*, Beispiele seiner bühlenartig geschnitzten Postkarten sowie einem Objekt aus Schneeschaufeln, das gleich einem Lampenschirm an der Decke schwebt.

Für sein äußerst spannendes Projekt, das sich dem Thema Skifahren einmal ganz anders nähert, danke ich Hubert Kostner sehr herzlich. Dem Kunsthistoriker Dr. Günther Moschig danke ich für seinen interessanten Katalogbeitrag und unserer Kuratorin, Mag. Silvia Höller, danke ich für die gewohnt professionelle Umsetzung und Betreuung dieser Ausstellung.

Karl Brunner  
Direktor Marktbereich Lienz  
Raiffeisen-Landesbank Tirol AG

# HUBERT KOSTNER

IM GESPRÄCH MIT SILVIA HÖLLER

**Sie sind in Kastelruth, am Fuße der Seiser Alm, aufgewachsen und leben auch heute noch dort. Wenn man Ihre Arbeiten betrachtet, hat man das Gefühl, Sie finden Ihre Themen direkt vor der Haustür.**

Es ist in der Tat so, dass die Gegend, in der ich lebe, meine Arbeiten unmittelbar beeinflusst. Bevor ich die Münchner Akademie besucht habe, stand die bildhauerische Auseinandersetzung mit der Figur im Zentrum. Mit dem Blick von außen ist das Alpine in seinen unterschiedlichen Aspekten näher gerückt. Vielleicht habe ich auch ein anderes Bewusstsein dafür entwickelt. Ich sehe Berge, Touristen und Skipisten nicht erst vor der Haustüre, sondern direkt vom Haus aus. Eigentlich bräuchte ich gar nicht vor die Tür zu gehen. Für mich ist es naheliegend, mich mit diesem Umfeld zu beschäftigen. Dazu zählen auch die mediale Vermarktung, der Freizeit-, Erlebnis- und der Abenteuerwert der Berge und ihr Stellenwert in unserer Gesellschaft. Die Bergwelt an sich ist bildhauerisch gesehen allein schon durch die enormen Größenverschiebungen und das Raumerlebnis äußerst interessant. Auch das spielt in meinen Arbeiten eine Rolle. Ich arbeite gern mit alltäglichen Versatzstücken, das mögen Postkarten, Rucksäcke, Skistöcke oder andere Dinge meines näheren Umfeldes sein, die ich dann im Sinne einer inhaltlichen ›Kontextverschiebung‹ neu deute.

**Dabei ist Ihr Blick immer von Ironie und viel Humor, aber nie von Sarkasmus oder Kritik geprägt.**

Da ich gewollt und ungewollt Teil einer touristisch sehr genutzten Alpingegend bin, finde ich Sarkasmus anmaßend, meist oberflächlich und selten zielführend. Wäre ich sarkastisch, müsste ich wegziehen, und das ist vorerst nicht geplant.

**Ihre Skulptur *Liftstübele* oder auch andere Arbeiten beziehen sich unterschwellig auf die durch Infrastruktur leichte Erreichbarkeit der Bergwelt. Wünschen Sie sich manchmal, auf die Berge zu kommen, wäre nur mit Anstrengung möglich?**



Wiedergutmachung, 2011–13 | Holz, Farbe, 25 × 18 × 18 cm



Liftstübele, 2007–14 | Mixed Media, 150 × 300 × 40 cm (Detail)

Für mich persönlich ist die physische Anstrengung im alpinen Bereich unverzichtbar. Vielleicht hat es mit einer romantisierenden Tendenz und meiner Erziehung zu tun, sicher auch mit der persönlichen Erfahrung, dass Bewegung in frischer Luft mit schönen Panoramen Spaß macht und guttut. Durch die Industrialisierung der Bewegung in den Alpen verliert die alpine Landschaft enorm an Intensität und an Emotion, sie wird massentauglich. Das ist ein Widerspruch in sich. Die Grundidee der Fortbewegung von an Seilen befestigten Transportstrukturen in den Bergen fasziniert mich jedoch in optischer Hinsicht sehr.

**Laut dem Südtiroler Statistiker ASTAT hat die Seiser Alm im vergangenen Jahr über 1,5 Millionen Nächtigungen verzeichnet. Ist einem das nicht irgendwann zu viel?**

Ich habe mich persönlich vergewissert, was mit Seiser Alm in dieser Statistik gemeint ist: nämlich die gesamte Ferienregion Seiser Alm. Das heißt, die Nächtigungszahlen der Dörfer Kastelruth, Seis, Völs und Tiers werden zusammengezählt. Die Seiser Alm alleine kommt aber immerhin auf

circa 410.699 Nächtigungen im Jahr 2016. Das Gebiet erstreckt sich über 56 km<sup>2</sup> und ist somit punktuell in den Hochsaisons sicher überlaufen, es gibt aber nach wie vor Orte und Zonen auf der Seiser Alm, die angenehm ruhig und unberührt sind.

**Für die Ausstellung im RLB Atelier Lienz haben Sie eine Rauminstallation mit Skisohlen realisiert. Welche Intention hatten Sie dabei?**

Die Vorstellung, dass jeder Skifahrer seine Spur auf den Pisten und Landschaften der Alpen hinterlässt, finde ich faszinierend. Skipisten sind so gesehen temporäre ›Spaß- und Freizeitbahnen‹ im steilen Gelände. Tagsüber verstopft, überfüllt, mit Unfällen und mit Rasern belastet – nachts leer, weiß, unberührt. Im Winter Ballungszentren, im Sommer oft trostlos und vernarbte landschaftliche Zeugen des Winters. Über die Farbe Weiß, die Farbe des Schnees und die Farbe der Wände eines cleanen Ausstellungsraumes, verbinde ich Kunst und Wintersport – mit der Absicht, Unsichtbares für einen Zeitraum zu thematisieren und somit zu verdinglichen. Ausschnitte und Zitate von Winterlandschaften, die ausschließlich durch Bewegung existieren, werden in der Installation fixiert und materialisiert. Das Weiß der Wände im Ausstellungsraum wird zum Ausschnitt einer abstrahierten Piste mit gezielt gesetzten Spuren. Dynamik, Spaß und Bewegung der Menschen in den Alpen werden so abstrahiert und in ihrem ursprünglichen Kontext verschoben – eine raumgreifende Zeichnung entsteht, die anstelle des Bleistifts die Skisohlen nutzt.

**Sie stammen aus einer Grödner Bildhauerfamilie. Seit dem 17. Jahrhundert wird das Schnitzhandwerk dort durch die Generationen getragen. Auch Ihr Vater war Holzbildhauer. War Ihr Weg somit vorgezeichnet?**

Mein Urgroßvater väterlicherseits war Holzbildhauer, mein Großvater Bauer und mein Vater hat dieses Kunsthandwerk auch als Jugendlicher erlernt. Es ist sicher so, dass Eltern durch gezielte Erziehung Kinder in ihrer Berufswahl lenken können. Ich erinnere mich, dass es auch bei mir so war und dass ich abends länger aufbleiben durfte, wenn ich gezeichnet habe.

**Nach der Kunstschule in St. Ulrich besuchten Sie die Akademie in München und sind dann wie viele Ihrer Kollegen zurückgekehrt. Wenn ich an die Situation in Tirol denke, so kommt kaum jemand der jüngeren Künstlergeneration zurück. Warum ist dies gerade im Grödner Umkreis anders?**

In meinem Falle war die Entscheidung zur Rückkehr mit familiären Gründen verbunden. Oft erfahre ich aber auch, dass die Landschaft in Südtirol doch viele stark bindet, dass die Kindheitserinnerungen daran nicht so einfach gelöscht werden können. Zusätzlich denke ich an die momentane positive wirtschaftliche Situation des Landes Südtirol – viele Künstler haben bei ihrer Rückkehr die Möglichkeit genutzt, eigene Ateliers vor Ort zu verwirklichen. Für den speziellen Fall Gröden hat sich in den letzten Jahren eine besonders vorteilhafte Situation ergeben: die Renaissance der Figur als Ausdrucksmittel in der Kunst, verbunden mit einer auf diesem Gebiet wirklich hochwertigen Umsetzung durch eine homogene Gruppe von miteinander befreundeten Bildhauern. Die Relativierung der Wichtigkeit von großen Kunstmetropolen durch die Vernetzung der Welt hat gerade erst begonnen und sicherlich positive Auswirkungen auf den Standort ›Provinz‹. Es gibt aber natürlich auch viele Nachteile in touristisch sehr erschlossenen Gegenden. Mieten sind enorm hoch, Raum ist nur begrenzt verfügbar.

**Könnten Sie sich vorstellen, auch woanders zu leben?**

In meiner Studienzeit habe ich für ein halbes Jahr in Madrid gewohnt, später dann für circa einen Monat in New York und in Peking. Städte finde ich nach wie vor sehr spannend, auch wenn sich mittlerweile die Unterschiede zwischen den verschiedenen Städten sowie jene zwischen Stadt und Land stark nivelliert haben. Meine Familie und ich sind jedoch stark in der Gegend, in der wir leben, verwurzelt, auch beruflich. Objektiv gesehen wird es also in den nächsten Jahren definitiv keinen Umzug geben.

Das Interview wurde per E-Mail im August 2017 geführt.

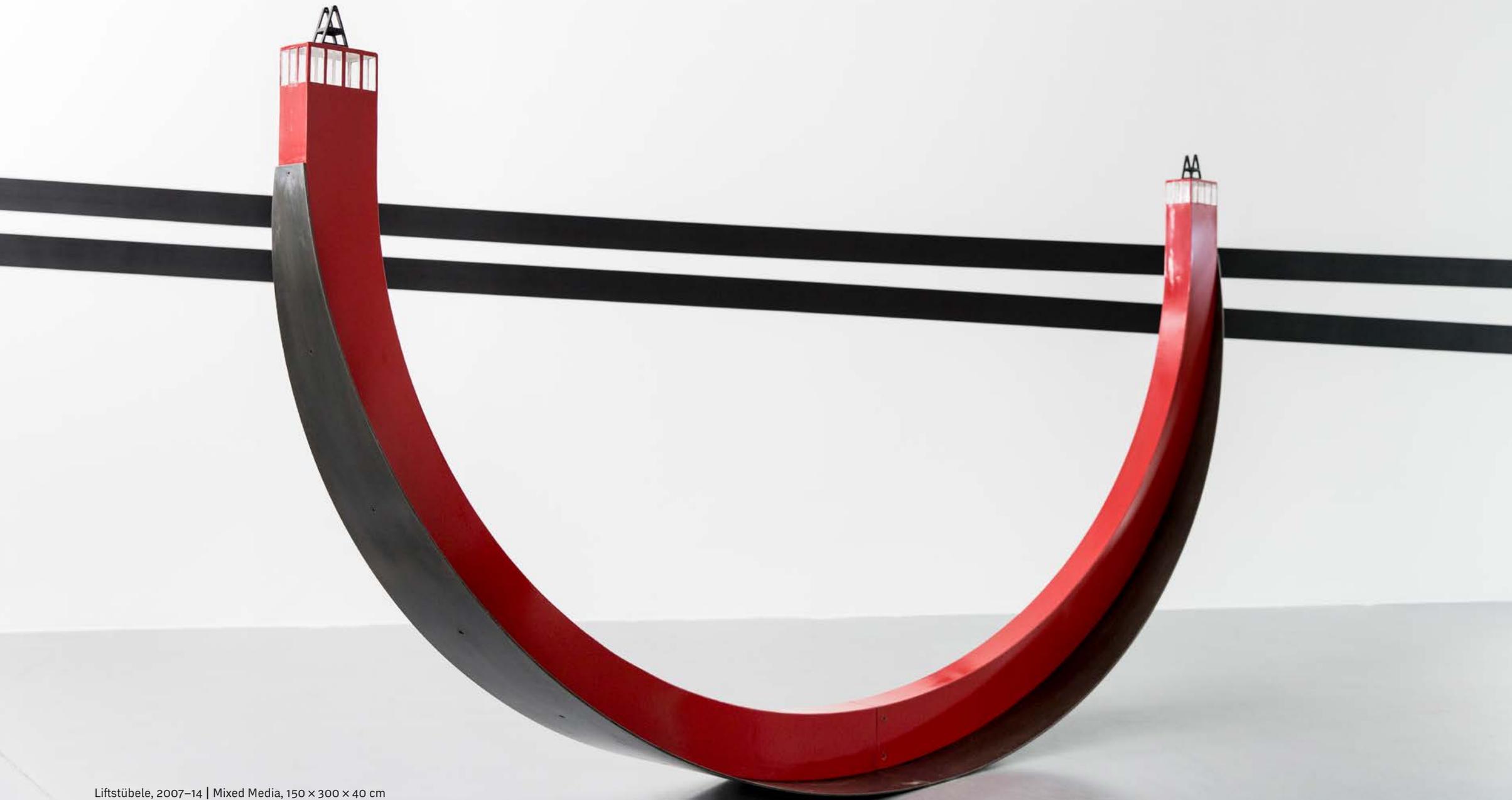






Rauminstallation, RLB Atelier Lienz (Detail)





Liftstübele, 2007–14 | Mixed Media, 150 x 300 x 40 cm

Günther Moschig

## SCHNEEWALZER

Und das, die Gleichzeitigkeit von Präsenz im Augenblick  
und Abstand von der Welt, ist der Ort der Kunst.

Karl Ove Knausgård

Der Umgang mit Landschaft und Natur ist immer ein gesellschaftlicher, die Kunstgeschichte der Natur auch die einer politischen Landschaft. Das gilt für die Burgen und Befestigungsanlagen in Kriegszeiten wie für die Freizeitanlagen des 20. Jahrhunderts. Gelten erstere heute als Bestandteil der Landschaft und als Attraktionen, so wird die Zukunft des Klimawandels zeigen, was von Hotelbauten und Seilbahnanlagen in den niedrig gelegenen und deshalb schneeunsicheren alpinen Wintersportdestinationen bleiben wird. Von den Burgen blieb die Aussicht. Die Sichtweise hat sich freilich geändert. Was zunächst ein argwöhnischer Spähblick auf die Umgebung war, ist heute ein Erholung suchender geworden, der als Postkartenmotiv oder Fotografie Zeugnis gibt: Ich war da.

Dennoch kann die Natur immer noch als Natur gesehen werden, weil sich Landschaft einer politischen wie religiösen Vereinnahmung auch immer wieder widersetzen konnte. Dabei hat eine naturwissenschaftliche Betrachtung geholfen, ebenso wie eine ästhetische, die – darauf hat der Kunsthistoriker Martin Warnke<sup>1</sup> hingewiesen – in der Romantik den Rang einer universalen Neubestimmung des menschlichen Verhältnisses zur Welt gewonnen hatte. Diesem Vermessen des Abstandes zur Welt gilt das Interesse des Südtiroler Bildhauers Hubert Kostner. Er hat erkannt, dass Landschaft ein gesellschaftliches Produkt ist. Der Spähblick Kostners richtet sich aus seinem Atelier direkt auf eine mit Liftanlage und Schneekanonen technisierte Landschaft in der Tourismusregion der berühmten Seiser Alm. Kostner sieht keine ökonomisch wie gesellschaftlich entlastete Natur und also auch keine unschuldige Landschaft, als die sie noch immer erfolgreich und gerne verkauft wird.

Und dann Arcadia. Der schöne Schein einer idyllischen, ja unberührten Landschaft und Geschichte ist bis heute das Leitbild des Tourismus. Dabei ist die Landschaft schon längst zur Bühne geworden, auf der Reisende wie Bereiste gemeinsam auftreten. Die einen sich erholend, die anderen dafür arbeitend. Die klassische Tourismuskritik Hans Magnus Enzensbergers sprach Ende der 1950er-Jahre noch von städtischer Flucht aus entfremdeten Arbeits- und Lebensverhältnissen hin zu einer authentischen Erfahrung. Das waren letztlich die Freiheitsprojektionen der Romantik. Versteht man nun, wie es der Soziologe John Urry nahelegt<sup>2</sup>, Tourismus als Konsum von Zeichen und Bildern, als Abgleich der vor Ort erfahrenen Bilder mit jenen aus der Begehrensproduktion der Tourismusindustrie, so stört Hubert Kostner mit seinen Arbeiten zunächst diesen touristischen Blick. Kostner interveniert mit der Tourismus- und Landschaftserfahrung des bereisten Einheimischen in den Kreislauf von professioneller Bildproduktion und touristischen Schnappschüssen, die nichts anderes sind als die Abdeckung der Werbebilder vor Ort.

Die Bilder, die Kostner in Skulpturen, Objekten und Wandarbeiten schafft, sind autonom und widersetzen sich dieser ökonomischen Logik, ohne vordergründig tourismuskritisch zu sein. Er macht deutlich, dass der Tourismus selbst schon lange zur Industrie geworden ist. Der Fluchtversuch aus einer industriellen Welt ist also gescheitert. Die Welt ist trotzdem schön und kann, während man sich in ihr bewegt, erschlossen werden. Die Möglichkeiten dafür sind auch im alpinen Raum vielfältig geworden: Wandern, Lift- und Gondelfahrten und Skifahren. *Spirits in a material world.*

In der für das RLB Atelier Lienz entwickelten Rauminstallation *Schneewalzer* bezieht sich Hubert Kostner auf dieses durch Bewegung ermöglichte Erlebnis in der Landschaft. Es geht um Skifahren und die technischen Voraussetzungen, die heute notwendig sind, um lustvoll über den Schnee zu gleiten. Dabei wird die industrialisierte und automatisierte Gegenwart ebenso gesehen wie die Geschichte und Topografie einer über die Jahrhunderte gewachsenen Kulturlandschaft. Das RLB Atelier Lienz wird hier zum Bühnenraum einer Inszenierung, die zunächst die Mentalität



p.p. 07, 2002 | p.p. 11, 2004 | Aus der Serie *Posta prioritaria* | Lindenholz, Sprühlack, 21 x 39 x 17 cm bzw. 20 x 29 x 16 cm  
Alessandro Casciaro Art Gallery, Bozen

der Berglandschaft reflektiert. Der alpine Landschaftsraum hat eine vertikale Ausrichtung. Sie führt von oben nach unten und vice versa. Nach unten führen in Kostners Installation die Spuren der Skiläufer, die sich mehrfach kreuzend zu einem abstrakten Liniengeflecht verdichten. Kostner hat dies wie eine Wandzeichnung nach formalen und ästhetischen Kriterien angelegt, verwendet aber nicht die klassischen Zeichenmedien (Bleistift, Pastell, Tusche, Acrylfarbe), sondern das industriell hergestellte Material Polyethylen des Skibelags und damit den direkten Verursacher der Linien im Schnee. Referenzen gibt es. Einerseits – und das betrifft nur das Medium – sind das die reduzierten, zwischen 1968 und 2007 entwickelten ›Wall Drawings‹ Sol LeWitts, andererseits die in den 1920er-Jahren veröffentlichten Fotografien von Skifahrern und Schneespuren des Fotografen und Filmemachers Arnold Fanck. Aber anders als bei Sol LeWitt geht es bei Kostner nicht um ein konzeptuell-theoretisches Ausloten kombinatorischer Möglichkeiten endlicher grafischer Systeme und die Sichtbarmachung dieses Denkprozesses, sondern um die Abstraktion direkter sinnlicher Wahrnehmung, eine Abstraktion, die in den Bildern Fancks noch angedeutet bleibt.

Nach oben führt die Gondelbahn. Mit der Skulptur *Liftstübele* ironisiert Kostner den Begriff der Skischaukel, die es dem Skifahrer ermöglicht, ohne körperliche Anstrengung Täler zu überqueren, um neue Abfahrten zu erreichen. Räumliche Dimensionen gehen dabei schnell verloren, zu schnell wechselt man die Orte. Was bleibt, ist das erotische Vergnügen des Schaukelns. Mit dem *Liftstübele* greift Hubert Kostner ein Motiv auf, das er bereits 2006 mit dem Objekt *Accessoire* verwendet hat: das mit Miniaturfiguren besetzte verkleinerte Modell einer Seilbahngondel. Bei *Accessoire* bringt er dies in Verbindung mit Seilbahnrollen und verweist damit auf die Technisierung als Voraussetzung eines Landschaftserlebnisses. Ebenfalls in diesen Jahren beginnt Kostner mit der Serie *Posta prioritaria*, die die Lienzener Installation komplettiert. Dazu hat er die Bergmotive der Postkarten in einen Holzblock geschnitzt und dann mit gelbem Lack bemalt. Wie in einem Bühnenbild und in einer monochromen Farbigkeit wird hier die idyllische Landschaft als touristische Konstruktion entlarvt. Hubert Kostner klagt aber nicht an, auch weil er weiß, dass seine Arbeit letztlich auch immer eine Konstruktion ist. Indem er diese in die Anonymität eines White Cube setzt, macht er dies auch deutlich. Er macht dem Betrachter, der Betrachterin also nichts vor.

Hubert Kostner misstraut der Idylle und hat schon in früheren Arbeiten darauf hingewiesen, die hier beispielhaft erwähnt seien. In seiner Skulpturensérie *Tyrol* (2007) hat er Holzblöcke in der Form und Größe eines Rucksacks mit Tragegurten ausgestattet und dadurch in mobile Sockel umgestaltet. Auf diesen tummeln sich Miniaturfiguren, Touristen in ihrer Glückssuche – ein Glück, das ihnen von Postkarten und Werbeprospekten versprochen worden war. In *Summit Book*, ebenfalls von 2007, hinterfragte Kostner das Ritual des Gipfelbuchs. Er setzte auf das Dach des EURAC tower in Bozen ein überdimensioniertes Hüttenbuch, in das sich die BesucherInnen eintragen konnten. Das Gipfelbuch wird gleichermaßen ›Bild‹ und Aussichtspunkt. In *Sudator* (2008) wurden vor den 1928 am Bozner Bahnhof aufgestellten Skulpturen Franz Ehrendörfers, den Allegorien der Dampfkraft und der Elektrizität, zwei Schneekanonen platziert, die in ihrer Funktion als Ventilatoren umgedeutet wurden. Auch hier verweist

Kostner auf die Technisierung der Landschaft, verändert er den räumlichen Kontext vom Berg zur Stadt. Die Notwendigkeit der künstlichen Beschneidung für die touristisch geforderte Schneesicherheit in den Bergen thematisiert Kostner in der Aktion *Turbo Lenz* (2010, gemeinsam mit Felix Tschurtschenthaler). Ein Helikopter wirft zu Frühlingsbeginn über einer Skipiste 1.000 kg Saatgut ab. Mit Hinweis auf die Sämannbilder von Albin Egger-Lienz und Vincent van Gogh wird hier auch die Technisierung der Landschaftspflege deutlich, vor allem aber der Eingriff des Menschen zur Präparierung von Skipisten.

Hubert Kostner hat sich nach Beendigung seines Studiums an der Akademie der Bildenden Künste in München und seinen ersten Auftritten im Kunstbetrieb Ende der 1990er-Jahre mit dem Problemfeld der Wahrnehmung der Landschaft und des Umgangs mit ihr auseinandergesetzt. In verschiedenen Werkblöcken ist er bis heute bei diesem Ansatz geblieben, hat seine künstlerische Strategie der Umcodierung und der Transformation der Dinge aber weiter verdichtet und seinen Erfahrungsraum erweitert. Dabei, und das ist Kostners Gewitztheit, entnimmt er seine kunstfremden Materialien direkt seinem kulturellen Umfeld, belässt sie auch in ihren inhaltlichen Zusammenhängen, stellt sie aber in veränderten räumlichen Kontexten und Konstellationen in das Bezugsfeld Kunst. Als Bildhauer interveniert Kostner mit Material – Material, das er als Fundstücke seiner technisierten Umgebung entnimmt, es mitunter mit den handwerklichen Fähigkeiten des Bildschnitzers umcodiert oder ironisiert. Das Regionale wird hier zur Qualität, weil er es mit formaler wie gesellschaftlicher Relevanz zeitgenössisch und kritisch befragt.

- 1 Vgl. Martin Warnke, *Politische Landschaft. Zur Kunstgeschichte der Natur*, C. Hanser Verlag, München 1992.
- 2 Vgl. John Urry, *The Tourist Gaze*, SAGE Publications, London 2002.







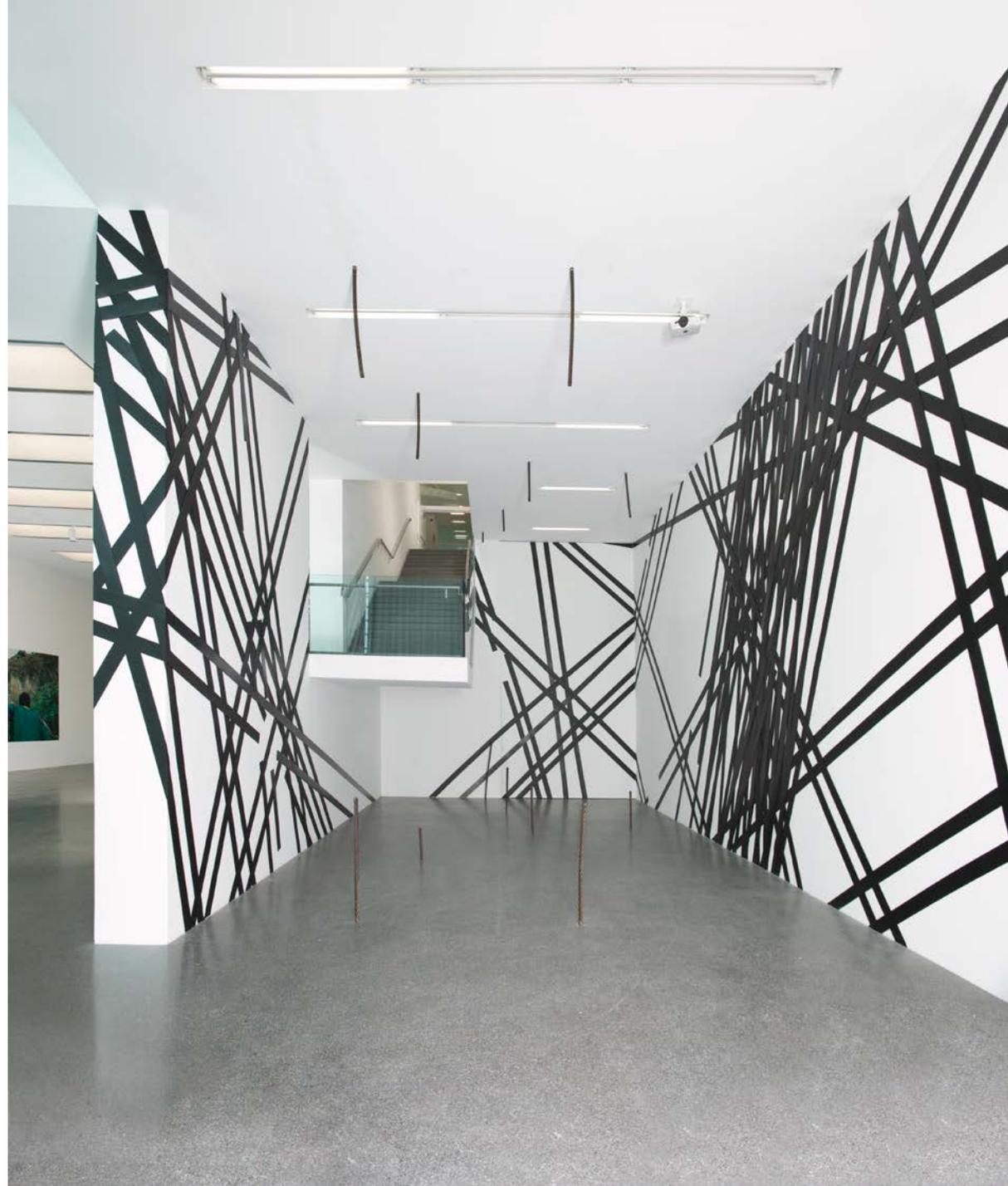
T 2015, 2015 | Mixed Media, Ø 22 m

Kreisverkehr Grutzen, Bozen Süd

Die an Biskuit erinnernde Plattform gratuliert einerseits der Firma Technoalpin zu ihrem Jubiläum – 25 Kerzen aus umgebauten Schneelanzen zeugen vom festlichen Anlass – andererseits ist die Torte auch der sprichwörtliche Kuchen, von dem viele in der Tourismusregion Südtirol »naschen«.

Konzeptmontage, 2015

Rauminstallation, Museion Project Room, Museion Bozen





?, 2013 | Wiese beim Museum Ladin Ćiastel de Tor, St. Martin in Thurn, Gadertal, 90 x 50 m  
Ein Projekt im Rahmen von SMACH2013



Agner, 2012

Installation, 1.600 m Kletterseil, Dolomit-Gestein, 100 m<sup>2</sup>

Ehemalige Fabrik Visibilia, Taibon Agordino (BL)

Projekt realisiert in Zusammenarbeit mit Dolomiti Contemporanee,  
Galleria Goethe Galerie und SALEWA

1968 gelang den Bergsteigern Reinhold Messner und Sepp Mayerl  
die erste Winterbesteigung der Nordwand des Monte Agner (2.871 m)  
in den Belluneser Dolomiten. Die dabei verwendete Seillänge greift  
Hubert Kostner in seiner Installation auf.





Sudator, 2008 | Schneeeerzeuger, Bahnhof Bozen

Im Rahmen der Parallelevents der Manifesta7 positionierte Hubert Kostner in Zusammenarbeit mit der Galerie Goethe2 und TechnoAlpin zwei Schneeeerzeuger am Eingang des Bozner Bahnhofs. Die leistungsfähigen Geräte fungierten als gewaltige Ventilatoren, deren Luftströme wechselweise aus dem Bahnhof heraustretende Passanten und die den Haupteingang flankierenden Skulpturen erfassten. Hubert Kostner setzte sich in dieser Installation mit den beiden Figuren des Bildhauers Franz Ehrenhöfer – von denen eine die *Allegorie der Dampfkraft* und die andere die *Allegorie der Elektrizität* darstellt – auseinander, um deren symbolische Kraft zu beleben.

Summit Book, 2007 | Holz, PVC-Print, 458 × 750 × 210 cm  
EURAC tower, Europäische Akademie Bozen

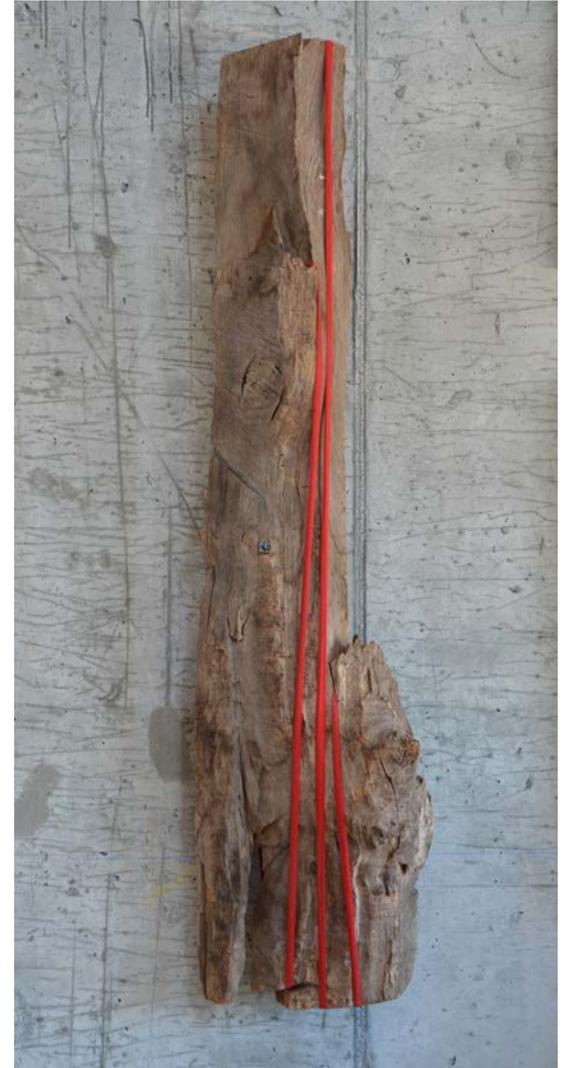






Tyrol, 2007  
Holz, Kunststoff  
Dimensionen variabel  
(Höhe ca. 80–100 cm)





Hattrick, 2006 | Mixed media, 170 x 40 x 25 cm

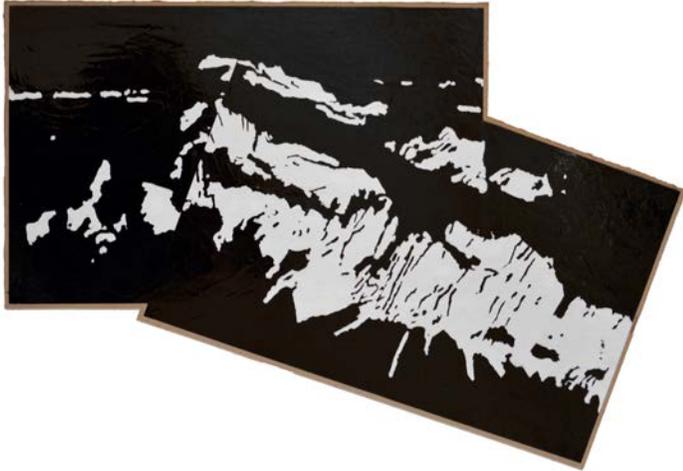


Accessoire, 2006-07 | Eisen, Kunststoff, 155 x 135 x 36 cm



An der Bahn, 2008 | Mixed Media, 170 × 120 × 50 cm





Mountains, 2009–16 | Übermalte Kalenderblätter auf MDF-Platten, je 60 × 80 × 2 cm



p.p. 37, 2011 | Lindenholz, Sprühlack, 20 x 56 x 16.5 cm

Aus der Serie *Posta prioritaria*



Landratte, 2003–08 | Holz, Sprühlack, 150 × 90 × 50 cm (Box)

# HUBERT KOSTNER

1971 geboren in Brixen,  
lebt und arbeitet in Kastelruth

Akademie der Bildenden Künste in München.  
Längere Aufenthalte in Madrid und Peking.  
[www.hubertkostner.info](http://www.hubertkostner.info)

## PREISE

- 2010 IV. Premio Agenore Fabbri
- 2007 I. Kunstpreis für Bildhauerei Richard Agreiter  
(ex aequo mit Gehard Demetz)
- 2007 Premio Pagine Bianche d'Autore

## EINZELAUSSTELLUNGEN

- 2017 *Schneewalzer*, RLB Atelier Lienz [Kat.]
- 2017 *Pinboy*, Stadtgalerie Brixen
- 2015 *CUTS*, Nuova Galleria Morone, Mailand [Kat.]
- 2015 *Konzeptmontage*, Museion Bozen [Kat.]
- 2014 *CUT*, Galleria Goethe Galerie, Bozen
- 2014 *CLAC* (mit H elen  Picard), Galerie Gef angnis  
le carceri, Kaltern
- 2012 *Agner*, Ehemalige Fabrik Visibilia, Taibon  
Agordino
- 2011 *Pronto* (mit Manuela Kerer), Kapsula, Ljubljana
- 2010 *Saturday Night Fever*, MAM roomnumberOne  
& MAM window, Mario Mauroner Contemporary  
Art Wien
- 2010 *Hochsaison*, MAM Mario Mauroner  
Contemporary Art Salzburg
- 2009 *Greenhouse*, Atelierhaus Museion Bozen [Kat.]
- 2008 *Lost & Found*, Galerie Goethe2, Bozen [Kat.]
- 2008 *Sudator*, Bahnhof Bozen, [Kat.]
- 2008 *Msuite*, Galerie Prisma, Bozen [Kat.] /  
[www.msuite.it](http://www.msuite.it)

- 2007 *Summit Book*, EURAC tower, Museion  
& EURAC, Bozen [Kat.]
- 2007  $\infty$ , transart 07 (mit Andreas Zingerle),  
Klausen
- 2007 *Passo Sella*, MAM Mario Mauroner  
Contemporary Art Wien und Salzburg
- 2006 *Gr sse aus Bozen/Saluti da Bolzano*,  
Galerie Goethe2, Bozen [Kat.]
- 2004 *rtu\_ms*, Galerie Goethe2, Bozen [Kat.]

## GRUPPENAUSSTELLUNGEN

- 2017 *INSTALLATION ART*, Museion  
Bozen [Kat.]
- 2017 *SCULPTURA*, Galleria Doris Ghetta,  
St. Ulrich
- 2016 *Garten/Giardino*, 70 Jahre/anni S udtiroler  
K nstlerbund, Hofburg Brixen [Kat.]
- 2016 *High Five*, 5<sup>a</sup> Trienala Ladina, Museum  
Ladin, St. Martin in Thurn [Kat.]
- 2016 *HOSTING THE DOLOMITES –  
APPROPRIATION OF SPACE 7/7*, Schusev  
State Museum of Architecture, Moskau
- 2016 *Trans\*Nature*, Kunsthalle West  
Eurocenter Lana
- 2015 *Nature. Arte ed Ecologia*, Galleria Civica,  
Trento, Kuratorin: Margherita de Pilati [Kat.]
- 2015 *Convivium*, Alessandro Casciari Art Gallery,  
Bozen
- 2015 *dissemiNation*, Stadtgalerie Brixen [Kat.]
- 2015 *Pollux Capella*, ZOTT Artspace Dolomites,  
St. Kassian
- 2014 *Spektrum S udtirol*, Galerie Luciano Fasciati,  
Chur [Kat.]
- 2014 *One Night 4*, Hotel Pragser Wildsee

- 2014 *BILDHAUERZEICHNUNG/IL DISEGNO  
DEGLI SCULTORI*, Kunsthalle West Eurocenter  
Lana [Kat.]
- 2014 *Rohbau*, Butch-ennial Contemporary  
Art Group Event, Brixen
- 2014 *Bergwelten/Lass  sulle montagne*, Gem lde,  
Skulpturen, Fotografien, Kuratorin: Beatrice  
Buscaroli, Stadtmuseum Klausen
- 2014 *ALPENLIEBE – eine Kunstausstellung auf  
der Kaiser-Franz-Josefs-H he (2.369 m)* [Kat.]
- 2014 *born in the Dolomites*, K nstlerhaus  
Klagenfurt und Messner Mountain Museum  
RIPA, Bruneck [Kat.]
- 2013 *lass  sulle montagne*, Galleria Forni, Bologna
- 2013 *«REAL NATURALLY»*, Kunsthalle Hotel Euro-  
center Lana
- 2013 *SMACH*. Constellation of art, culture & history  
in the Dolomites, St. Martin in Thurn [Kat.]
- 2013 *GR NES HOLZ, LEGNO FRESCO, L EN VERT*,  
Tubl  da Nives, S lva [Kat.]
- 2012 *HAIR 2012*, Hospiz Galerie Bregenz, Kuratorin:  
Kirsten Helfrich
- 2012 *Minima Marginalia*, Dolomiti Contemporanee –  
Ehemalige Fabrik Visibilia, Taibon Agordino,  
Kurator: Alberto Zanchetta
- 2012 *Alles wird gut*, in den Ex-Montedison/  
Enel-Wohnungen zwischen Mals und  
Schluderns [Kat.]
- 2012 *III Biennale Gherd ina*, St. Ulrich [Kat.]
- 2011 *Padiglione Italia*, 54<sup>o</sup> Biennale di Venezia,  
per il 150<sup>o</sup> dell' Unit  d'Italia, Trentino Alto  
Adige-S udtirol, Palazzo Trentini, Trient [Kat.]
- 2011 *Mythos Berg | Das Alpine in der aktuellen Kunst*,  
RLB Kunstbr cke Innsbruck [Kat.]

- 2011 *Figur – Eine Geschichte der Skulptur in Südtirol/Tirol/Trentino nach 1945*, Festung Franzensfeste (BZ) [Kat.]
- 2011 *Alpen – Sehnsuchtsort & Bühne*, Museum Residenzgalerie Salzburg [Kat.]
- 2011 *Percorsi riscoperti dell'arte italiana nella VAF-Stiftung 1947–2010*, Mart, Museo di arte moderna e contemporanea di Trento e Rovereto, Rovereto [Kat.]
- 2011 *Summer collective*, Galleria Goethe Galerie, Bozen
- 2011 *born in the Dolomites*, Künstlerhaus Wien [Kat.]
- 2011 *Realität und Abstraktion I Figurative und expressive Konzepte von 1980 bis heute*, Museum Liaunig, Neuhaus [Kat.]
- 2010/11 *From & T(w)o*, Kunst Meran I Merano Arte, Meran, Kurator: Valerio Dehò [Kat.]
- 2010 *Common Sense*, St. Michael Eppan
- 2010 *Voglio la neve, in Agosto*, Galleria de Faveri arte contemporanea, Feltre [Kat.]
- 2010 *Scherz, Ironie, Satire und tiefere Bedeutung*, Holbeinhaus, Augsburg [Kat.]
- 2010 *Im Paradiesgarten – Eine lange Nacht am Naschmarkt*, Wiener Festwochen, Wien
- 2010 *Premio Agenore Fabbri IV*, Stadtgalerie Kiel, Palazzo Ziino, Palermo [Kat.]
- 2009 *Nella luce di Morandi/Im Licht von Morandi*, Kurator: Peter Weiermair, Galleria Goethe Galerie, Bozen [Kat.]
- 2009 *Variation Time*, Galerie der Künstler, München [Kat.]
- 2009 *Plenitudini*, Galleria delle Logge e Pinacoteca di San Francesco, San Marino [Kat.]
- 2008 *Allarmi 2008*, Como [Kat.]
- 2007 *European Triennial of Small Scale Sculpture*, Gallery of Murska Sobota, Slowenien, Kurator: Thomas Deecke [Kat.]
- 2007 *Small is beautiful*, Ursula Blickle Stiftung, Kraichtal, Kurator: Peter Weiermair [Kat.]
- 2005 *Land(e)scaping*, Galerie Agripas 12, Jerusalem
- 2005 *Kunst. Szene. Südtirol*, Palais Liechtenstein, Feldkirch
- 2003 *A parasite showing*, Yacht Club Puerto Madero, Buenos Aires [Kat.]
- 2003 *Panorama 03*, Junge Kunst Südtirol, Bozen [Kat.]
- 2001/02 *Circuitos – four places in Spain and France* [Kat.]



# IMPRESSUM

Der Katalog erscheint anlässlich der  
gleichnamigen Ausstellung im RLB Atelier,  
Johannesplatz 4, 9900 Lienz  
16. Oktober 2017 bis 19. Jänner 2018  
[www.rlb-kunstbruecke.at](http://www.rlb-kunstbruecke.at)

## HERAUSGEBERIN UND KURATORIN

Silvia Höller im Auftrag der Raiffeisen-  
Landesbank Tirol AG, RLB Atelier Lienz

## GRAFISCHE GESTALTUNG

Stefan und Johanna Rasberger, Innsbruck  
[www.labsal.at](http://www.labsal.at)

## LEKTORAT

Esther Pirchner

## DRUCK

Athesia-Tyrolia Druck, Innsbruck

## TEXTE

© bei den Autoren

## FOTOS

© Franco Coccagna: S. 23 | Giacomo de Donà: S. 32, 33 |  
Ulrich Egger: S. 56, 57 | EURAC Research/Oliver Oppitz: S. 37, 38, 39 |  
Hubert Kostner: S. 5, 26, 44, 45, 52, 53 | Günter Kresser: S. 51, 54, 55 |  
Dario Lasagni: S. 34 | Museion Bozen/Augustin Ochsenreiter: S. 29 |  
Helmut Rier: S. 40–41, 43, 46, 47, 48 | SMACH: S. 30–31 |  
Ramona Waldner: S. 6, 9, 10–11, 12–13, 14–15, 16–17, 20 |  
Günter Richard Wett: S. 24–25 | Marco Zanta: S. 62–63